

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.00. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsplatz 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, dem Obersten Friedrich Dürr, Commandanten des Landes-Gendarmerie-Commando Nr. 2, in Anerkennung seiner langjährigen vorzüglichen, im Kriege bewährten Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Februar d. J. dem Präsidenten der Wiener Börsekammer Vincenz Ritter von Dutschka das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor am k. k. Staatsgymnasium in Witterburg Johann Krausz eine erledigte Lehrstelle am k. k. Staatsgymnasium in Görz verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Frankreich.

Wie eine Depesche aus Paris berichtet, ist Herr Wilson zu zweijähriger Gefängnisstrafe und fünfjährigem Verluste der bürgerlichen und politischen Rechte sowie zu einer Geldstrafe von dreitausend Francs verurtheilt worden. Der Verurtheilte kann noch an zwei Instanzen appellieren; aber wie immer auch das Appellgericht oder der Cassationshof entscheiden mögen, in der öffentlichen Meinung bleibt Wilson vernichtet. Die »verfälschte Empfehlung« nannte ihn sein Anwalt Lenté in seinem durch Scharffian und Beresamkeit ausgezeichneten Plaidoyer; er wollte damit sagen, dass Wilson den Fehler habe, zu gefällig gewesen zu sein, dass er zwar Bezahlung weder verlangt noch angenommen, dass er aber gerne Protectionen ausgetheilt habe. Diese Protectionen theilte er an Personen aus, die ihm Lenté wie Ribaudou, Dubreuil, Hebert und Frau Katazzi vorstellten. Er benützte seine Eigenschaft als Schwiegervater des Präsidenten, um die ihm von ihnen zugeführten entwerfer demselben thatsächlich zur Auszeichnung vorzuschlagen oder ihnen diesen Vorschlag in Aussicht zu stellen.

Wenn man erfährt, dass dem Präsidenten zu jedem Ordensverleihungs-Termin zehn Decorationen aufstehen, so muss man sich jedenfalls wundern, dass Wilson von dieser geringen Anzahl einen Theil für Protégés dieser

Art in Anspruch nehmen zu dürfen glaubte. Nicht nur in dieser Beziehung allein wären aber vom Standpunkte der mildesten Auffassung des vorgebrachten Materialen Bedenken gegen die Handlungsweise Wilsons übrig geblieben. Man vernimmt, dass der von Wilson im Elysée, in dem Palaste, wo das französische Staatsoberhaupt seinen Sitz hat, redigierte »Moniteur de l'Exposition« Porträts und Biographien von Industriellen brachte, die gut dafür bezahlten. Ein Lob auf diese Weise ertheilt zu sehen, das für Uneingeweihte allen Anschein der höchsten Weihe haben musste, ist nichts Erbaulichs. Dass Wilson für seine Privat-Correspondenzen als Chef eines vielverbreiteten, in der Provinz erscheinenden Volksblattes die Stempelfreiheit benützte, die sein Schwiegervater genoss, und dass er, als der Sturm gegen ihn sich zu erheben begann, nicht weniger als vierzigtausend Francs zum Ersatz des dem Staate damit verursachten Schadens rasch erlegen zu müssen glaubte, ist constatirt. Dieses Detail, das mit dem soeben abgeschlossenen Prozesse nichts zu thun hatte, ist bereits bekannt, und wir wollten es hier nur erwähnen, weil es den Angeklagten, nimmehr Verurtheilten, kennzeichnen hilft.

Die Staatsanwaltschaft hatte kein leichtes Spiel. Sie behauptete, dass Wilson drei Personen den Orden der Ehrenlegion versprochen habe und dass er als Preis von Zweien derselben, die bereitwillig auf den Antrag eingiengen, Geld erhalten habe. Diese Behauptung, so sehr sie, wenn ihr Nachweis vollständig gelänge, genügt hätte, Wilson verächtlich erscheinen zu lassen, wäre indes ungenügend gewesen, eine gerichtliche Verurtheilung herbeizuführen. Es gibt keinen Paragrafen, der eine Strafe auf den Verkauf von Orden setzen würde; auch handelte Wilson nicht als Beamter, so dass man ihm keinen Missbrauch der Amtsgewalt hätte vorwerfen können. Was er missbrauchte, war seine Stellung als Schwiegervater Grévy's, dem er die Personen, von welchen er der Anklage zufolge bestochen worden, als auszeichnungswürdig empfahl. Der Staatsanwalt musste daher, um Wilson auch gerichtlich büßen zu lassen, die weitere Behauptung aufstellen, dass er einen Einfluss gar nicht besessen, sondern diesbezüglich den von ihm Ausgebeuteten falsche Vorspiegelungen gemacht habe. Das Kreuz der Ehrenlegion, so sagte er, könne, wie hinlänglich bezeugt sei, durch Geld nicht erlangt werden. Niemand habe so viel Einfluss, um es zu verschaffen, und wenn es dem Zeugen Legrand thatsächlich verliehen worden, so könne dies nur auf Grund der Verdienste desselben, nicht aber durch Vermittlung Wilsons erfolgt sein. Es liege daher in einem Falle

Mitschuld am Versuch des Betruges, in zwei Fällen Mitschuld am ausgeführten Betruge vor, und dafür sei Wilson zu strafen, und zwar umso schwerer, als er durch sein Vergehen Frankreich mit Schmach beladen habe. Dieser Appell ist, wie man sieht, gehört worden. Die schwerste Strafe wurde über Wilson verhängt, während Ribaudou, Dubreuil, Hebert mit verhältnismäßig geringen Strafen belegt wurden und die geschäftige Katazzi, welche Wilsons Theilnahme am Ordenshandel unerbittlich hervorhob — wie Wilsons Anhänger behaupten, aus Interesse — freigesprochen ward.

Die Thätigkeit der vier Mitangeklagten bestand darin, geeigneten Personen die Decorierung mit Berufung auf ihre Beziehungen zu Wilson in Aussicht zu stellen, sich Geld geben zu lassen und sie zu Wilson zu bringen. Von einem gewissen Crespin de la Jeannière, der sich damit beschäftigt, mechanische Erfindungen gangbar zu machen, verlangten die beiden Erstgenannten 150.000 Francs, um auf 20.000 Francs herabzugehen, wovon sie sich 5000 Francs sofort geben ließen. Sie behaupten, es habe sich dabei nur um Reclamen im Wilson'schen »Moniteur de l'Exposition« gehandelt, während der Zeuge versichert, er hätte die Summe ohne die ihm eröffnete Hoffnung auf die Ehrenlegion nicht bezahlt. Da der Orden nicht kam und er ungeduldig wurde, stellte man ihn Wilson vor, der ihm einige ermutigende Worte sagte. Daraus, dass Crespin bei dieser Gelegenheit nichts vom Gelde sprach, folgert die Vertheidigung, er sei sich klar darüber gewesen, dass die Zahlung nicht der Decoration gegolten; Crespin bemerkt dem gegenüber, er habe die Würde eines so hochgestellten Herrn nicht verletzen wollen, und aus seiner Discretion sei jener Schluss keineswegs zu ziehen. Auf sein Drängen — die Vertheidigung macht darauf aufmerksam, dass es erst nach der Aufdeckung der Cassarel'schen Ordensgeschichte erfolgte — wurden ihm die 5000 Francs zurückgestellt. In den Geschäftsbüchern des »Moniteur de l'Exposition« ist diese Summe weder bei ihrem Eingange noch bei ihrem Ausgange erwähnt, und die Staatsanwaltschaft bezeichnete dies als einen Beweis, dass sie Wilson persönlich zugekommen, von ihm auch persönlich zurückgestellt worden. Die Ausflucht lautete, man habe den Betrag nicht gebucht, weil die Zahlung nur für eine vorläufige gegolten habe.

Einzig und allein an diesen Fall hat der Gerichtshof sich gehalten. Der verwickelte Fall des Industriellen Legrand, der nach dem Zeugnisse angefochtener Briefcopien mehr als 90.000 Francs an Wilson gezahlt haben soll und thatsächlich decorirt wurde, der

Fenilleton.

Spaziergänge in Madrid.

II.

Rasch werden Tische und Stühle beiseite geschoben. Einige Jünglinge improvisieren mit Hilfe ihrer rothen Taschentücher die Picadors und suchen den gehörnten Gil zu reizen oder seinen Blick zu verwirren. Gil aber ist fürchterlich als Stier, oder besser als Ochse. Nur durch unglaublich geschickte Sprünge kann der Toreador seinen Hörnern ausweichen, die sich schon dreimal in des Gegners Leib zu bohren drohten.

Da endlich vollbringt die Toledo Klinge wieder ihr blutiges Wunder. Ein geschickter Angriff, und der Gil liegt zu Tode getroffen am Boden. Wer beschreibt den frenetischen Jubel der Menge! Jauchzend scharen sie sich um Gil, um sich zu vergewissern, dass es auch wirklich um ihn geschehen. Sie aber, die Schöne, sinkt auf die Knie vor dem berühmten Manne und flüstert: »Du hast zwar meinen Liebsten getödtet, aber dennoch lieb ich dich!«

Sie werden finden, dass die Handlung an »Carmina« erinnert und dass etwas dergleichen auch in ab! Mit einer großartigen Handbewegung gebietet der Toreador der knienden Kellnerin Verzichtleistung, und kühl spricht er: »Den Dank, Dame, begehr' ich nicht,«

und verlässt sie zur selben Stunde, sich dem sterbenden Gil zuwendend.

Dieser aber, tief berührt von der Großartigkeit des berühmten Mannes, bindet sich sterbend seine Hörner ab und haucht seine Seele aus mit den Worten: »Du sollst sie haben, die Geliebte, und auch diese Hörner hier. Beides vermache ich dir sterbend zum ewigen Andenken. Ich habe dich gehasst, aber auch bewundert.«

In diesem Augenblicke schäumt der Becher wirklich über, der Becher voll Dreher'schen Lagerbieres, den mir der Kellner im »Casé Viena« auf der Alcala kredenzt. Der weiße Schaum des heimathlichen Gebräues tropft auf meine Plüschmantille. Der Kellner stammelt auf spanisch eine Entschuldigung, ich aber mache auf aus meinem Traume.

Denn Sie werden wohl schon errathen haben, dass das oben geschilderte Blut-Idyll eine freie Erfindung meiner Phantasie gewesen, um Ihnen etwas Originelles aus der Stadt am Manzanares zu berichten, denn die Wirklichkeit. . . Nun ja, ganz im Vertrauen kann ich Ihnen gestehen, dass das Madrider Straßenleben sehr wenig des Besonderen bietet. Es ist hier wie in allen Großstädten. Weniger Eleganz als in Paris, weniger Omnibusse als in London, weniger Lieutenants als in Berlin, viel schlechtere Musik als in Wien, mehr Sauberkeit als in Neapel und mehr Straßenbettler als in all diesen Städten miteinander.

Sehen Sie sich um in diesem Casé an diesem Sonntag-Nachmittag. Auch hier der brave Familien-

vater, der seine zahlreichen Töchter unter der Ausrede einer Fausse zur Schau stellt. Auch hier das suchende Augenspiel der Eltern, ihr affectirtes Nippen an der Borswand-Chocolade, dagegen der gesunde Appetit der Jüngeren, noch nicht Heiratsfähigen, die diese öffentliche Stunde benützen, um weit mehr Indianer-Krapfen zu verzehren, als der gestrengen Frau Mama lieb ist, die den Böfewichtinnen aus schwarzen Augen geschliffene Dolche zuwirft. Auch hier das Ehepaar, das sich bei Sorbet und Biscuits auf das allgesellschaftsmäßigste zanzt. Gern möchten sie sich den Anschein einer lebenswürdig harmlosen Unterhaltung geben, aber der genaue Beobachter merkt doch an dem zeitweiligen zornigen Errothen der jungen Frau, an der boshaften Thräne, die sie im Auge zerbrückt, sich lauter als nöthig über heftigen Schnupfen beklagend, merkt an der Nervosität, mit der der Herr Ehegatte sein Stöckchen in der Luft herumfuchteln lässt, an der Haft, mit der er den Kaffeekellner ruft, kaum dass die Frau ihren letzten Löffel voll Sorbet glücklich hinuntergewürgt hat. . . dass es nicht gerade die Süßigkeiten des Honigmonds waren, die sie miteinander ausgetauscht. Jetzt sind sie glücklich draußen auf der Alcala und können ihrem ehelichen Zwiste freier Luft machen. Im Geräusche einer belebten Straße verliert sich so etwas.

Und das Treiben auf der Alcala und Puerta del Sol, hat es nicht die größte Aehnlichkeit mit jenem auf der Wiener Ringstraße oder den Pariser Boulevards? Weniger seidenbedeckte Sittenlosigkeit als in Paris, mehr fattunbehangene als in Wien. Der eleganten

aber nur zuzieht, einige tausend Francs für Insekte erlegt zu haben und jede Einflussnahme in Bezug auf die Ordensverleihung bestreitet, hat auf die Urtheilsbildung keinen Einfluss genommen. Ebenjowenig der Fall Belloc, in welchem es bei dem Versuche blieb, da Belloc beim Auftauchen der Affaire Caffarel alle Anträge ablehnte. Der Gerichtshof hielt sich ausschließlich an den Fall Crespin, in welchem der Zusammenhang zwischen Zahlung und Ordensversprechen nicht wegzuleugnen ist, und er nimmt es für bewiesen an, daß Wilson sowohl von der Zahlung wie von dem Versprechen volle Kenntniss gehabt, daß er jene empfangen, daß er dieses ertheilt hatte. An dem Zeugen Crespin kommt Wilson zum Falle.

Der Erbe eines riesigen Vermögens, der Volksvertreter, der Schwiegerohn des einst gefeierten Oberhauptes der Republik als Verbrecher gebrandmarkt. Einst war er einer der verschwenderischsten Lebemänner von Paris gewesen. Sollten seine Passionen noch fortgedauert haben und sollten sie ihn auf Irrwege geleitet haben? Welcher Knäuel von Leichtsin und Unwürdigkeit der Gesinnung. Welch frevelhaftes Verspielen einer glänzenden Stellung. Welche Schuld gegenüber einer Familie, die als die erste des republikanischen Frankreich betrachtet wurde und die nun in Trauer gestürzt ist. Fürwahr, das Urtheil ist ein niederschmetterndes, und der Greis, der es erleben mußte, dessen lange und verdienstvolle Laufbahn es furchtbar abschließt, ist tief zu beklagen — sein Schicksal ist ein erschütterndes.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Wien, 2. März.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlangte der Abg. Ritter von Schönerer, der Obmann des Petitionsausschusses möge den Bericht des Referenten über die von Schönerer überreichten Petitionen gegen die Einwanderung von Juden drucken lassen. Der Obmann des Petitionsausschusses erwiderte, dies sei Sache des Ausschusses.

Das Haus begann hierauf die Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Erleichterungen des Legalisierungszwanges. Abg. Graf Rhuenburg beantragte auf Grund seiner richterlichen Erfahrungen, um die Landbevölkerung vor Winkelschreibern und Uebervortheilungen zu schützen, die insbesondere in den Alpenländern vielfach vorkommen, die Rückverweisung der Vorlage an den Ausschuss zur Umarbeitung im Sinne einer Reihe von Grundfragen, welche der Redner gleichzeitig vorlegte. Dieselben halten den Legalisierungszwang principiell aufrecht unter Erleichterungen bei Vornahme der Legalisierung und Einführung einer geringfügigen Stempelgebühr; eventuell seien diese Bestimmungen in Form einer Resolution an die Regierung zu leiten.

Abg. Siegl trat für die Erweiterung der Aufhebung des Legalisierungszwanges ein. Regierungsvertreter Landesgerichtsrath Brözek erklärte sich gegen die Ausdehnung der Legalisierungsfreiheit. Bei Annahme des Antrages Rhuenburg würde den Gerichten eine ungeheure neue Arbeitslast erwachsen. Abg. Posch trat dafür ein, auch den Gemeindevorstehern neben den Richtern und Notaren das Recht einzuräumen, Legalisierungen vorzunehmen, und stellte einen bezüglichen Antrag für Orte, wo kein Gericht erster Instanz vorhanden sei. Abg.

Demimonde begegnet man nur selten in Madrid. Unerhörlich dagegen ist die Fülle hochfrisirter, geschminkter Mädchen aus dem Volke, die trotz der herrschenden Jahreszeit ihr Haupt nur mit einem spinnwebdünnen — ihre Absicht aber mit gar keinem Schleier bedecken. Und kalt ist es auch hier des Abends. Nicht so wie bei Ihnen, aber für den fehlenden Schnee entschädigt uns reichlich ein graueuchter Nebel, der häufig den spanischen Schleier um das Madrider Nachtleben wirft.

Folgen Sie mir ein wenig ins Herz der Stadt und sagen Sie mir, ob ich nicht recht habe? Ist es nicht fast dasselbe, ob Sie hier auf der Calle del Principe oder in Berlin auf der Prinzenstraße umhergehen? Auch hier finden Sie das elektrische Licht, die Delicateffenwaren-Handlung mit Straßburger Gänseleber-Pastete, steirischen Kapauern, Holländer Käse, russischem Caviar, italienischen Maccaroni und einer spanischen — Verkäuferin. Auch hier den Schneiderladen mit «English spoken here» für die elegante Damen- und Herrenwelt. Auch hier den französischen Parfumeur und den weltbeherrschenden Bazar: Alles für 49 Centimos! mit demselben fragilen Spielzeug und Küchengeräthe, denselben papieratlassen Cravatten wie überall. Selbst dort in den Schaufenstern des glänzenden Almacen, welches sind die spanischen Specialitäten? Seidene Spitzen mit längstbekannten Dessins, chenillefranzosen-garnierte, bemalte Tabourets — ich habe solche schon voriges Jahr in Mailand gekauft — und was das Beste ist, ein wunderschön gemalter Fächer, natürlich eine Corrida-Scene darstellend, der die Titelfate Paris und den Namen eines französischen Künstlers trägt!

Pfscheiden schilderte die Kostspieligkeit der Legalisierung und befürwortete die Ausdehnung der Legalisierungsfreiheit. Abg. Dr. Jaques trat für den Legalisierungszwang ein, der ebenjowenig ungerecht sei, wie der Impfwang und der Desinfectionszwang. Abg. Dr. Kronawetter sagte, es sei eine Unwahrheit, zu behaupten, daß die Gemeinden, welche so viel in Militär-Angelegenheiten, Steuer-Angelegenheiten u. s. m. leisten müssen, nicht imstande wären, die Legalisierung auszufertigen. Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Verhandlung abgebrochen.

Abg. Engel und Genossen interpellirten die Regierung über die Reform des Heimatsrechtes. — Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarische.) Der Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses wird nunmehr täglich Sitzung halten, um die Vorberathung des Budgets mit thunlichster Raschheit zum Abschlusse zu bringen. Von der Absicht, die Budgetdebatte im Plenum noch vor Ostern zu beginnen, ist man wegen Kürze der Zeit wieder abgekommen, dagegen sollen unmittelbar nach Ostern der Staatsvoranschlag und gleich darauf das Spiritussteuergesetz zur Verhandlung gelangen. Wie lange der Reichsrath versammelt wird, ist zur Stunde noch nicht endgiltig festgestellt, und hängt zunächst von dem Termine für den Zusammentritt der Delegationen ab, welcher, wie bereits erwähnt, für die erste Hälfte des Monats Mai in Aussicht genommen ist. Nachdem diesmal die Delegationen, wie bekannt, sich in Budapest versammeln werden, ist das gleichzeitige Tagen derselben mit dem Reichsrathe unmöglich.

(Mandatsniederlegung.) Die angekündigte Mandatsniederlegung des kärntnerischen Landtagsabgeordneten Franz Muri ist nunmehr einem Klagenfurter Telegramm der «Deutschen Zeitung» zufolge als vollendete Thatfache anzusehen. Es sind somit beide Landtagsmandate des Landgemeindenbezirkes Völkermarkt, welcher in der Klagenfurter Landstube durch Einspieler und Muri vertreten war, in Erledigung gekommen. Es ist ganz zweifellos, daß in diesem Wahlbezirke neuerdings slovenische Candidaten aufgestellt werden.

(Spiritus-Steuer.) Die Situation im Abgeordnetenhaus wird noch immer durch die Spiritussteuer-Vorlage beherrscht. Alle anderen Interessen sind zurückgetreten gegenüber der Frage der Spiritusbesteuerung, der eine einschneidende Bedeutung nicht abgesprochen werden kann. Freitag wurde im Spiritussteuer-Ausschusse des Abgeordnetenhauses die Generaldebatte beendet und der Antrag auf Einsetzung eines neungliedrigen Subcomités angenommen.

(Verhandlungen mit dem Lloyd.) In der jüngsten Conferenz der Delegierten der Regierung mit dem Vertreter des «Lloyd» wurde dem letzteren mitgetheilt, daß die Subvention für die gemeinsamen Linien wie bisher mit 1,300.000 fl. bemessen werden solle. Dieses Anbot sei das letzte Wort in der Subventionsfrage. Die Vertreter des «Lloyd» beharrten bei der Erhöhung der Subvention auf 1,440.000 fl. Die Conferenzen werden fortgesetzt.

(Kroatien.) Wie man uns aus Agram schreibt, hat die gemäßigte, aus Anhängern der Grafen Draš-

Diesem Fächer macht der Anschlagzettel dort Concurrency, der im Theater Zarzuela die so- und so vielte Vorstellung von «Carmen» anzeigt. Und das Publicum strömt zu Bizets spanisch gekleideter Französin und bejubelt diese verfälschten Nationalweisen! O Madrid, wie viel hast du an Eigenartigkeit verloren! Manzotti, der Autor des Ballettes «Excelsior», hat vergessen, die Civilisation, die sonnige Bekämpferin der Finsternis, auch einen feindlichen Contretanz mit einer Figur aufzuführen zu lassen, die die nationale Originalität verkörpert. Wahrlich, die beiden liegen sich bedeutend in den Haaren. Wenn man heute eine Großstadt kennt, so weiß man alle anderen fast buchstäblich auswendig. Durch solch enttäuschende Einsicht wird man misstrauisch, undankbar gegenüber dem wenigen Charakteristischen, dem man begegnet.

Burschen und Frauen vom Lande, die in ihren malerischen Costümen ab und zu unter der Menge auftauchen, kamen mir anfangs vor wie dem «Vice-Admiral», der «Donna Juanita» und dem «Don Cesar» entlaufene Operettenfiguren. Der nationale Mantel mit seinen bunten Blüschenschlägen, an dem der Spanier noch festhält, sich beim leisesten Luftzuge bis an die Nase darin einhüllend, erschien mir wie eine nicht sehr geschmackvolle Modelaune. Und als ich endlich dort bei dem Juwelier aus Toledo ein ebenso originelles als elegantes Landesproduct erblickte, Schmuckgegenstände aus Eisen, Gold und Silber, reizend zusammengesetzt, schien es mir, daß man solch eine Toledoer Taschenuhr schon nächstes Jahr in Bukarest billiger wird kaufen können als hier.

Selbst an des Spaniers Type zu glauben, wurde mir anfangs schwer. Wie vielen Gesichtern begegnete

lovic und des Bischofs Strozsmayer bestehende Opposition in den letzten Tagen Conferenzen in Agram abgehalten. Die Conferenz soll sich dahin geeinigt haben, bei den im März bevorstehenden Ergänzungswahlen keine Candidaten aufzustellen.

(Zur Situation.) Noch nicht! Das ist die Devise, unter welcher heute alle Nachrichten über die bulgarische Frage auftreten. Die Pforte hat sich über die russischen Vorschläge bezüglich einer Intervention in Bulgarien noch nicht entschieden. Die bezüglichen Ministerberatungen dauern fort. Die bulgarische Regierung wurde von dem Antrage Russlands in officieller Weise bisher noch nicht verständigt; sie instruierte jedoch ihren Agenten in Constantinopel dahin, bei der Pforte darzulegen, daß die Regierung jeden Antrag ablehnen würde, welcher die Ruhe des Landes und die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu stören geeignet wäre.

(Sturz des Rubelcourses.) Die «Post» führt aus, daß die Gründe für den Sturz des Rubelcourses nicht in Veränderungen der auswärtigen Beziehungen Russlands, sondern darin liegen, daß Russland über seine Verhältnisse lebe und genöthigt sei, die Bevölkerung über ihre Leistungsfähigkeit zu belasten. Handel, Industrie und Ackerbau gehen zurück, die Steuerquellen versiegen allmählich. Trotzdem nimmt das Mißverhältnis der Einnahmen und Ausgaben stetig zu, namentlich in neuerer Zeit, weshalb die Gläubiger Russlands ernstlich besorgt sind. Die «Post» erinnert an die enormen Summen, welche die Flotte im Schwarzen Meere, die Erhaltung von 300.000 Mann an der Westgrenze und die beabsichtigte Herstellung eines Kriegshafens in Liebau verschlingen.

(Aus der französischen Kammer.) In der jüngsten Sitzung der französischen Kammer gelangte der Bericht des Abgeordneten Pradon über nachstehende Gesetzentwürfe zur Vertheilung: 1.) der des Abgeordneten Thiesse, betreffend die Einführung einer Fremdentaxe für fremde Arbeiter und Angestellte; 2.) der des Abgeordneten Pailly, betreffend die Ausschließung der fremden Arbeiter von den öffentlichen Arbeiten; 3.) der des Abgeordneten Pradon auf Einführung einer Fremdentaxe; 4.) der des Abgeordneten Steenackers auf Besteuerung derjenigen, die Fremde in ihren Diensten haben.

(Ein russischer Kriegshafen.) Die Anlage eines russischen Kriegshafens in Liebau an der Ostsee ist definitiv beschlossen, und es soll bereits in nächster Zeit der Bau in Angriff genommen werden.

(Vom Congo) wird unterm 12. Jänner gemeldet: Hier von Stanley angekommene Boten sagen, daß die Straßen jetzt völlig offen sind. Ueber Stanley's Bewegungen sind neuerdings keine Nachrichten eingegangen; gleichwohl flößt der Umstand keine Besorgnisse wegen seiner Sicherheit ein. Es heißt, Emin Pascha verfüge über große Vorräthe von Eisenbahn, die er, wenn ihm Entschluß gebracht wird, nach der Küste bringen werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Vereine zur Errichtung eines Denkmals für Walthar von der Vogelweide in Bozen den Betrag von 1000 fl. zur Verfügung zu stellen geruht.

ich, die mir vorkamen, als hätte ich sie schon früher irgendwo gesehen. Man sagt, daß die Züge von Eheleuten im Laufe der Zeit sich ähnlich werden infolge gemeinschaftlichen Denkens und Fühlens. Sollten so die kinderreichen Familienväter und Familienmütter von St. Petersburg und Madrid sich ähnlich sehen durch die Aehnlichkeit ihrer Sorgen? Ihnen aber schwebt eine ganz besondere Frage auf den Lippen: Und wie ist es mit der schönen Spanierin?

Die Spanierin, meine Damen, ist die größte Künstlerin der Frisur. Hoch streicht sie ihr Haar über den kleinen, schön geformten Hinterkopf hinauf und ist unerschöpflich in der Erfindung capriciöser Knoten, hinreißender Lockenverschlingungen, die sie mitten auf dem Kopfe oder seitwärts mit hübschen Schmuckhaarnadeln aufsteckt. Niemals garniert sie sich die Stirn pintschartig bis an die Augenbrauen, wie es bei den Italienerinnen und Französinen beliebt ist. Dem Stirn wird stets ein Lichtblick gelassen, indem von dem künstlichen oder natürlichen Lockengewirre, das sie beschattet, seitwärts oder in der Mitte ein Theil vermittelt seiner Kammchen emporgehalten wird.

Die Grazie dieser Frisur gibt dem Kopfe der Spanierin etwas ebenso Classisches als Pitantes. So, meine Damen, in der Frisur ist sie Ihnen über, wie Reuters Inspector Bräsig sagen würde. Aber an Schönheit sind Sie ihr über!

Doch halt, ich ertappe mich hier auf einem Thema, das zu beurtheilen nur dem starken Geschlechte zukommt. Ich muß mich daher darauf beschränken, über diesen Gegenstand auf das ausführlichste zu schweigen.

Marie von Ernest.

— («Vohengrin» in Triest.) Wagners «Vohengrin» errang vorgestern bei der ersten Aufführung in Triest in italienischer Sprache enthusiastische Aufnahme. Nach dem ersten Acte fand ein viermaliger Hervorruf der Sänger statt. Der Beifall dauerte durch die ganze Oper fort. Das Präludium des dritten Actes mußte wiederholt werden. Die Aufführung war im allgemeinen eine gute; den größten Erfolg errang Fräulein Steinbach aus Wien als Ortrud. Das größte Lob verdient Dirigent Pome, welcher die Oper trefflich einstudiert hatte.

— (Ein bestialischer Raubmord.) Am 16. Januar d. J. sollte in der Kirche zu Amtmannsdorf bei Pettau die Trauung des Grundbesizers-Sohnes Johann Valentin mit der Kaiserliche-Tochter Elise Refutta stattfinden. Alles war in Ordnung gebracht, nur an Geld zum Hochzeitsweine fehlte es, da die Eltern der beiden Brautleute solches nicht beschaffen wollten. Am Morgen vor dem Hochzeitstage, nachdem mehrere Versuche, Wein auf Borg herbeizuschaffen, mißlungen waren, entschloß sich Valentin zu einem entsetzlichen Raubmorde. Er begab sich in die Wohnung des als wohlhabend geltenden Grundbesizers Michael Cebej, der allein zu Hause war, und ersuchte ihn, ihm einen Fünfer zu wechseln. Ahnungslos begab sich Cebej zum Geldschrank, nahm die Briefstasche heraus und wollte sich umdrehen, als Valentin gegen ihn losstürzte, ihn zu Boden warf und nun aus Leibestraften auf ihm herumsprang, wobei eine Zerreißung des Bauchfelles entstand. Cebej stöhnte infolge der schweren Verletzungen; allein trotz der zahllosen Fußtritte in den Bauch wollte er dem Mörder nicht rasch genug sterben. Letzterer eilte dann in den Hof, holte eine hölzerne Keule und kehrte zu seinem Opfer zurück. Cebej hatte sich eben mühsam aufgerichtet, als der Mörder eintrat, ihn neuerlich durch Hiebe auf den Kopf zu Boden schlug und so seinem Leben ein Ende machte. Sodann steckte er die Briefstasche zu sich und kaufte eine große Quantität Wein für den morgigen Hochzeitstag. Eine Magd, die den alten Cebej in seinem Blute liegend antraf, erstattete sofort die Anzeige, und der Mörder wurde noch an demselben Tage verhaftet. Vor dem Schwurgerichte in Cilli vermochte er nicht zu leugnen, erzählte vielmehr seine That in allen ihren entsetzlichen Details. Die Jury sprach ihn einstimmig schuldig, worauf der Gerichtshof über Valentin das Todesurtheil aussprach. — Bemerkenswert ist, daß seit dem Bekanntwerden dieses Raubmordes unter ganz ähnlichen Umständen ein zweiter Mord in St. Georgen verübt wurde, bei dem das Motiv das Bestreben zur Erlangung der Trauungsgebühr war.

— (Phonograph und Telephon.) Der verbesserte Edison'sche Phonograph, welcher seine Wunderthaten bereits seit Monaten über den Ocean herüberposaunt, soll nach der Ansicht seines Erfinders ein Concurrent des Telephons werden. Wenn man den allerneuesten Nachrichten glauben darf, so wird die «Tonschrift» nicht mehr, wie früher, auf einem Staniolblatt, sondern auf einer Walze aus hartem Wachs aufgenommen. Die sehr dünnen Cylindermäntel aus Wachs haben einen Durchmesser von 10 Centimetern und eine Länge von 2 1/2 Centimetern für je 200 Worte. Sie sollen sehr leicht sein und sich ohne Schwierigkeit mit der Post verschicken lassen. Der Empfänger des «Phonogrammes» braucht den Cylinders nur in seinen Apparat zu stecken, denselben in Thätigkeit zu versetzen und mittels eines Hörrohres zu hören. Die Deutlichkeit und Modulationsfähigkeit soll nichts zu wünschen übrig lassen. Wir glauben, falls der Phonograph alles das hält, was er verspricht, derselbe den Briefverkehr umgestalten wird und vielleicht auch verdrängen, eine neue ungeahnte Bedeutung zu verleihen. Vielleicht gelingt es einem genialen Erfinder, die Metallplatte des Telephons auch gleichzeitig als Membrane eines Phonographen wirken zu lassen und dadurch beide Vorrichtungen in eine einzige zu verschmelzen. Damit wäre ein Uebelstand beseitigt, der die Anwendung des Telephons überall dort verhindert, wo, wie in vielen geschäftlichen Fällen, im Eisenbahnverkehre u. s. w., der mündliche Gedankenaustausch nicht ausreicht, sondern die Aufträge oder Befehle auch als schriftliche Documente vorliegen müssen. In diesen Fällen muß an Stelle des Fernsprecherverkehrs die telegraphische Depesche treten. Wären aber die beiden Fernsprecher zweier sich telephonisch unterhaltender Personen mit Phonographen versehen, welche das Gespräch gleichzeitig aufzeichnen, so gelangte jeder der beiden Sprechenden sofort in den Besitz eines wortgetreuen Protokolles der Unterredung, das er sich jederzeit von seinem Phonographen vorlesen lassen kann. Eine solche Vereinfachung des Fernsprechers mit dem Tonschreiber wäre eine der herrlichsten Triumphe des Menschengeschlechtes in der Besiegung von Raum und Zeit.

— (Ein englisches Schiff vor Fiume.) Die Brothers Henderson der englischen «Anchor Line» brachten diesertage eines ihrer größten Schiffe, den Dreimaster «Polivia», nach dem Hasen von Fiume. Er war von der ungarischen Navigations-Gesellschaft «Adria» gemietet, da der zunehmende Export dieser Gesellschaft mit ihren eigenen Schiffen nicht mehr bestritten werden kann. Die «Polivia», das größte Schiff, das der schöne Hasen von Fiume je beherbergt hat, ist ein Musterschiff in jeder

Hinsicht, sowohl was Tragfähigkeit als Unterkunft für Passagiere anbelangt.

— (Vergiftung durch Käse.) Vor einigen Tagen aß eine in Schönau in Böhmen wohnende Familie zum Abendbrot Käse, welcher einem frisch angekommenen Kistchen entnommen worden war. In der Nacht wurden plötzlich alle vier Familienmitglieder von heftigen Schmerzen im Unterleibe befallen, und zeigten sich alle Anzeichen einer Vergiftung. Es wurde sogleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen, und sind die Erkrankten bereits wieder vollkommen wohl. Der verdächtige Käse wurde Herrn Apotheker Schmid zur Untersuchung übergeben. Die zutage getretenen Erscheinungen lassen darauf schließen, daß man es mit dem sogenannten «Käsegift» zu thun habe, welches bei längerem Lagern des Käses sich bildet.

— (Wölfe in Sarajevo.) Wie die «Bosnische Post» meldet, haben sich in der Nacht vom 26. zum 27. v. M. auf der Rad-Kovacima in Sarajevo, also fast mitten in der Stadt, zwei Wölfe gezeigt. Es gelang, einen derselben in der Djiničgasse zu erlegen, während der zweite entkam. Der erlegte Wolf ist ein vollkommen ausgewachsenes, starkes Exemplar.

— (Sarah Bernhardt) wird am 1. April Paris verlassen, um eine Rundreise nach Spanien und Portugal zu unternehmen. Zu Beginn dieser Tournee wird sie Vorstellungen in Tours und Bordeaux geben.

— (Fürchterliches Geheimnis.) «Berzei'mir, Arthur, wenn ich dir eine Frage vorlege — aber ich könnte so nicht mit dir an den Trau-Altar treten!» — «Du erschreckst mich, Kind — was ist's?» — «Bist du meinen Verlobungsring auch wirklich nimmer schuldig?»

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Römerfunde vom Lorenzberge.

In Ergänzung unserer Notiz, betreffend den Vortrag des Herrn Custos Karl Deschmann in der jüngsten wissenschaftlichen Monatsversammlung, erhalten wir folgende Zuschrift: Custos Deschmann besprach die auf dem Lorenzberge ober Billiggraz vom dortigen Messner im Jahre 1883 gemachten römischen Funde, von denen viele schöne Kupfergefäße vom Finder in der Absicht, daraus edles Metall zu gewinnen, im Feuer gänzlich zerstört wurden, und von den noch theilweise erhaltenen Gegenständen nur eine Partie Gewichte mit in Silber eingelegten Marken nebst Fragmenten zweier Wagen, eine aus Eisen, die andere aus Kupfer, ferner ein eigenthümlicher schwerer Kupfercylinder in den Besitz des Landesmuseums gelangt sind. Die erhalten gebliebenen Gewichte sind ein römisches Vollspond zu 312.7 Gramm, dann ein halbes Pfund zu 155.2 Gramm, beide in der Form viereckiger Kupferplatten, außerdem kleinere kugelförmige, mit je zwei Segmenten versehene, mit Blei ausgegossene Stücke zu 4, 3, 2 und 1 Unze im Gewichte von 105.3, 72.9, 47.3 und 23.6 Gramm. Es scheint an der besagten Fundstelle eine vollständige Garnitur von Gewichten hinterlegt worden zu sein, wovon ein Theil leider zerstört und etliche Stücke, welche eigentlich dem Museum angemitt waren, durch einen Händler außer Landes verkauft wurden; ein in den Besitz der Frau Notarsgattin Bok gelangtes Stück hat diese dem Museum geschenkt.

Nach den auf dem Gewichte des Vollspondes eingravierten, jedoch kaum mehr erkennlichen Brustbildern zweier Kaiser, an den ähnlichen Typus byzantinischer Münzen erinnernd, gehören diese Funde der spätrömischen, wahrscheinlich der byzantinischen Zeit an; für letzteres spricht der weitere Umstand, daß an den kleineren Stücken die Gewichtsbezeichnung mit den griechischen Anfangsbuchstaben des Wortes Uncia und mit der griechischen Zahl der betreffenden Unzen 2, 3, 4 tauschiert ist. Das Gewicht der einzelnen Stücke ist durchgehends etwas geringer, als jenes der in Pompeji erhalten gebliebenen römischen Normalgewichte, allein solche Abweichungen kommen auch bei anderen ausgefundenen römischen Gewichten vor, deren Fundchronik der Vortragende in den Hauptzügen anführte und besonders ein in Aquileja gefundenes Stück hervorhob, welches in der Markierung und Form den auf dem Lorenzberge vorgekommenen, mit Blei ausgegossenen Stücken zunächst steht.

Bemerkenswert sind auch die kupfernen römischen Viehlocken verschiedener Größe, wovon mehrere Stücke in verschiedener Größe von dieser Fundstelle im Museum vorkommen.

Da der sehr steile und spitze Lorenzberg, auf dessen Gipfel sich nunmehr ein Bergkirchlein befindet, kaum Platz für eine größere Ansiedlung bietet, so wäre nach diesen Funden anzunehmen, daß daselbst schon zu Römerzeiten eine Kultusstätte bestanden hat oder daß jene Gegenstände dort bei einer feindlichen Invasion von den Bewohnern des betreffenden Thales vergraben worden seien. Der krainische Geschichtschreiber Schönleben versetzt die römische Station Mutatio ad Nonum des Hierosolymitiner Itinerars, wo ein Pferdewechsel zwischen Longaticum (Voitsch) und Emona (Laibach) angeführt erscheint, nach Billiggraz, indem schon öfter auf dem Hügel nächst dem Schlosse römische Alterthümer zutage gekommen waren.

Die im Itinerar angegebene Distanz, 9 römische Meilen von Emona, stimmt ziemlich mit der Entfernung zwischen Billiggraz und Laibach überein, keineswegs aber jene von ebenfalls 9 römischen Meilen in der Richtung gegen Voitsch. Es hat daher Pfarrer Hisinger die Station ad Nonum nach Ligojna bei Oberlaibach versetzt.

Jedenfalls verdient die genaue topographische Ermittlung dieser Station auf Grund vorhandener römischer Reste weiter verfolgt zu werden, namentlich wäre das Horzuler Thal, wo sich mehrere Grabische vorfinden, genauer zu durchforschen, und dürfte die Ortschaft Zalkanach nach der Meilenzahl des Itinerars der Lage ad Nonum am meisten entsprechen. Prof. Müllerer versetzt diese Station auf die Morastinsel Bevke, eine Annahme, welche ebensowenig stichhältig ist, als die in seiner «Emona» aufgestellte Hypothese, daß Emona an der Stelle von Brunnndorf und Sonnegg zu suchen ist, welche Behauptung schon von Mommsen in dem «Corpus inscriptionum» widerlegt wurde und wogegen schon die eine Thatsache spricht, daß bisher bei Brunnndorf noch keine größere römische Begräbnisstätte aufgedeckt wurde, während die Gräberstraße des einstigen Emona im heutigen Laibach die Länge von mehr als einem Kilometer, nämlich von der Cigarrenfabrik bis über Bežigrad, einnimmt, woraus sich die starke Bevölkerung des einstigen Emona, als der bedeutendsten Stadt zwischen Siscia (Sissef) und Aquileja, entnehmen läßt.

Gelegentlich des Hinweises auf die Umgebung von Oberlaibach, dem einstigen Nauportum, wurden vom Vortragenden auch einige diesertage dem Museum durch Herrn Franz Kotnik in Verb bei Oberlaibach zugekommene, in Nauportum ausgegrabene Alterthümer vorgezeigt, wovon besonders beachtenswert sind: ein defectes römisches Schwert aus Eisen in hölzerner, mit einer dünnen Silberplatte belegter Scheide, dann ein hübsches Bronzefigürchen, die Göttin Flora darstellend, ferner ein eiserner Pferdebeschuh (solea ferrea), welche eigenthümliche Befestigung mit Riemen an den Hufen der Maulthiere und Pferde angebracht war, indem die Römer die jetzigen, mit Nägeln angeschlagenen Hufeisen nicht kannten und letztere erst im 9. Jahrhundert in Gebrauch kamen. Auch bei der Vertiefung des Laibachflussesbettes in Laibach wurde seinerzeit ein solcher Pferdebeschuh ausgegraben, und sind derartige Fundstücke auch von anderwärts, so z. B. von Windischgarsten in Oberösterreich, bekannt geworden.

— (Eisenbahn Laibach-Stein.) Wie verlautet, wird der Bauunternehmung Lazarini, welche schon seit Jahren um die Concession für die Vocalbahn von Laibach nach Stein (Pulverfabrik) eingeschritten ist, dieselbe demnächst ertheilt werden. Sowohl der Landtag von Krain als die Anrainer haben sich zur Beschaffung des nötigen Baucapitals verpflichtet, und auch der Staat wird durch Uebernahme von Stammactien die Herstellung der Bahn unterstützen. Die krainische Landesregierung hat den Wunsch kundgegeben, die über die Save führende Brücke so anzulegen, daß dieselbe außer dem Eisenbahn- auch den Straßenverkehr zu vermitteln imstande wäre. Wiewohl diese Ausführung einen Mehrkostenaufwand von 150.000 fl. erfordert, hat sich die Bauunternehmung gegen entsprechende Tilgung dieses Mehrbetrages in Annuitäten hierzu bereit erklärt, und ist hierüber nur noch die Entscheidung des Ministeriums des Innern ausständig, um die ganze Angelegenheit perfect zu machen.

— (Dr. Holub in Laibach.) Die Vorlesung des berühmten Afrikareisenden Dr. Emil Holub findet, wie bereits mitgeteilt, heute abends statt. Der Beginn derselben ist jedoch nicht um 7 Uhr, sondern erst um halb 8 Uhr abends. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß der Reinertrag des Abends nicht, wie ursprünglich bestimmt gewesen, dem Deutschen Schulvereine, sondern dem krainischen Schulpfennig mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Schulen zugute kommen wird. Betreff dieser eingetretenen Aenderung wird uns aus verlässlicher Quelle Folgendes mitgeteilt: Der Plan, Herrn Dr. Holub zur Abhaltung ein Vortrages nach Laibach zu berufen, gieng vom Vorstande der hiesigen Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines aus, und derselbe setzte sich zu diesem Zwecke durch Herrn Carl Till mit dem Theater- und Concert-Agenten Herrn Tandler in Graz, dem Vertreter Dr. Holubs bei Arrangement seiner Vorträge, in Verbindung, selbstverständlich mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß ein allfälliger Reinertrag zum Besten des Deutschen Schulvereines bestimmt sei, und der Vorstand der Frauen-Ortsgruppe erhielt auch vom Herrn Tandler nach wenigen Tagen die bestimmte Zusage, daß unter den angegebenen Honorarbedingungen alles geordnet sei. Nach drei weiteren Tagen aber sandte Herr Tandler einen Brief Dr. Holubs ein, worin dieser an ihn unter anderem schreibt: «Ich las heute, daß der Reinertrag meines Laibacher Vortrages (nachdem die Unkosten und das Honorar ausbezahlt worden) dem Deutschen Schulvereine zufließen soll. Da ich für Oesterreich-Ungarn arbeite und mich allem, was dem politischen Leben nahe kommt, fern halten muß, so wäre ich nicht imstande — in ähnlicher Weise, wie ich es ausgeschlagen, zum Besten böhmischer Schulvereine vorzutragen — jenen Vortrag in Laibach zu halten. Ich habe nichts dagegen, wenn der Ueberchuß

irgend einem beliebigen wohlthätigen Zwecke deutscher Laibacher Vereine zugewendet werden sollte.» Bei der hierdurch geschaffenen veränderten Sachlage konnte es selbstverständlich nicht mehr Aufgabe des Vorstandes der Frauen-Ortsgruppe sein, die Vorlesung Dr. Holubs zu veranstalten, und trat der Vorstand auch von diesem Vorhaben zurück. Die gesammte Durchführung der Angelegenheit übernahm sodann Herr Till mit der Verbindlichkeit, einen allfälligen Ueberschuß zugunsten des krainischen Schulpfennigs abzuführen. Da es möglich ist, daß von mehreren Seiten Sitze zum heutigen Vortrage speciell im Hinblick auf die ursprünglich beabsichtigt gewesene Widmung des Reinertrages für den Deutschen Schulverein genommen wurden, werden wir ersucht, mitzutheilen, daß, falls jemand die Sitze unter der gegenwärtigen Abänderung nicht zu behalten wünscht, demselben der entfallende Betrag im Laufe des heutigen Tages bis 5 Uhr nachmittags in der Handlung des Herrn Till zurückerstattet wird.

(Concert Zichy.) Bei dem übermorgen im landschaftlichen Redoutensaale stattfindenden Concerte des Grafen Géza Zichy wirkt bekanntlich Prof. Hubay aus Budapest mit, und es dürfte unsere Leser interessieren, Näheres über Prof. Hubay zu erfahren, da Graf Zichy unserm Publicum ohnehin schon genügend bekannt ist. Prof. Hubay, der morgen im großen philharmonischen Concerte in Wien auftritt — er spielt mit Alfred Grünfeld die Brahms'sche Clavier-Violin-Sonate Nr. 1, dann Goldmarks Air aus dessen Violinconcerte und eine ungarische Phantasie eigener Composition — begründete seinen Ruf als Violinmeister in Paris, wo er in der Musiksaison 1880 in den Orchesterconcerten bei Pasdeloup mit sensationellem Erfolge auftrat. Nach dem Tode Bieugtemps', seines väterlichen Freundes, trat Hubay an die Stelle seines Lehrers und Freundes, indem er im Jahre 1882 zum Professor am Conservatorium zu Brüssel ernannt wurde. Im Jahre 1886 nahm er den Ruf an das Conservatorium in Budapest an, trotz des Versuches der Belgier, ihn an sich zu fesseln. Hubay hat sich übrigens nicht bloß als Geigenvirtuose, sondern auch als Componist, insbesondere für sein Instrument, und als Componist für Chöre und Vieder einen gesuchten und anerkannten Namen gemacht.

(Kronprinzessin Stefanie in Abbazia.) Kronprinzessin Stefanie, welche Freitag nachts in Abbazia anlangte, erfreut sich eines blühenden Aussehens. Den vorgestrigen Tag verbrachte die Kronprinzessin in der angenehmsten Stimmung mit mehrmaligen Ausflügen und einer Kahnfahrt. Gräfin Andraffy, Gräfin Waldstein, Frau General-Director Kuranda, Baronin Ringhoffer und Frau Grünsteidl wurden mit längeren Ansprachen ausgezeichnet. Das Wetter in Abbazia ist bei bewölktem Himmel windstill und angenehm.

(Vom Cillier Gymnasium.) In slovenischen Blättern wurde kürzlich gemeldet, daß das deutsche Gymnasium in Cilli aus Dislocierungs-Rücksichten zur Aufhebung bestimmt sei. Dieses Gerücht scheint dadurch entstanden zu sein, daß der Herr Unterrichtsminister an den steirischen Landeslehrer die Weisung ergehen ließ, dahin zu wirken, daß alle Parallellassen am genannten Gymnasium aufzuheben seien. An die gänzliche Aufhebung des stark frequentierten Cillier Gymnasiums oder an die Auflösung des Ober-Gymnasiums wird in maßgebenden Kreisen nicht gedacht.

(Personalnachricht.) Wie man uns mittheilt, wurde der k. k. Bezirkshauptmann in Littai Herr Mathias Grill zum Ehrenmitglied der Ortsgemeinde Moräutsch bei Thurn-Gallenstein ernannt und ihm dieser Tage das betreffende, hübsch ausgestattete Diplom überreicht.

(Blattern-Epidemie in Laibach.) Stand der Blatternkranken am 2. März: 32 Männer, 20 Weiber und 32 Kinder, zusammen 84 Kranke. Bis inclusive 3. März sind zugewachsen: 1 Mann, 1 Weib und 2 Kinder, zusammen 4 Kranke. In Abgang gekommen, und zwar durch Genesung: 2 Männer und 1 Weib, 3 Personen. Es verbleiben demnach in ärztlicher Behandlung: 31 Männer, 21 Weiber und 33 Kinder, zusammen 85 Personen, es hat somit der Zuwachs gegen den Vortag um 2 Personen, der Gesamtkrankenstand aber um eine Person zugenommen.

(Spende.) Der Casse des Elisabeth-Kinderospitales in Laibach ist vom Laibacher bauerlichen Vorschusscassee-Verein (Ljubljanska kmetska posojilnica) durch Herrn Dr. Bošnjak der Betrag von 10 Gulden zugekommen.

(Waffenübungen.) Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat anlässlich der Verfügungen betreffs der im heurigen Jahre abgehaltenen Waffenübungen der Reservisten angeordnet, daß jene Reservemannschaften der Infanterie-Regimenter und der Feldjäger-Bataillons, welche behufs Einübung mit dem Repetiergewehr zu einer sieben-tägigen Waffenübung einberufen waren und diese Übung thatsächlich mitgemacht haben, heuer zu keiner Waffenübung mehr einzuberufen sind und auch bei der Controlversammlung nicht zu erscheinen brauchen.

(Die Noth des Wildes.) Aus verschiedenen Jagdrevieren kommt die Klage über die große Noth, mit welcher der lange, strenge Winter das Wild übertraf. Trotz der seitens der Jagdbesitzer vorgenommenen Füt-

rungen geht viel Wild, insbesondere Hasen und Rebhühner, zugrunde. Es kommt auch oft vor, daß manches Stück Wild, noch mit dem Hungertode ringend, schon von Raubzeug angegriffen und getödtet wird.

(Flussregulierungen.) Bei Titel «Krain» ersuchte Abg. Dr. Ritter v. Tonkli im Budgetausschusse, mit der Regulierung der Save dort zu beginnen, wo die Noth der Save am größten sei. Die Ortschaft Stazič sei bedroht, und es sollten dort die Arbeiten vorgenommen werden, damit die Ortschaft nicht weggeschwemmt werde.

(Vom Wetter.) Seit den letzten 48 Stunden ist in der ganzen Nordhälfte unseres Erdtheiles das Wetter stürmisch geworden, und herrschen nach den letzten Depesch über ganz Scandinavien wie auf der Ostsee und in Deutschland heftige Nordwestwinde und vielfach Schneefälle. Die Temperaturvertheilung ist sehr ungleichmäßig, und notierte z. B. Petersburg gestern — 25 Grad Celsius, während sonst allgemein Frostabnahme zu constatieren ist; doch läßt sich für unsere Gegenden noch unruhiges, zu Schneefällen geneigtes Wetter bei Temperaturschwankungen um den Thaupunkt erwarten.

(Wagner-Concert.) Das gestern von der tüchtigen Kapelle unseres heimathlichen Infanterie-Regimentes arrangierte Wagner-Concert erfreute sich eines ungewöhnlichen Besuches und bot den Verehrern Wagner'scher Musik einen schätzbaren Kunstgenuss. Das Vorspiel zum «Meistersinger von Nürnberg», die Phantasien aus «Hohengrin» und «Tanhäuser» fanden eine anerkennenswerthe Wiedergabe, welche zu stürmischem Beifall hinriß. Alle Anerkennung verdient das Bestreben des Herrn Kapellmeisters Nemrawa, durch Aufführung dieser Meisterwerke deutscher Tonkunst die Popularisierung Wagner'scher Musik wirksam zu unterstützen.

(Ein Opfer der Kälte.) Wie man uns aus St. Peter schreibt, ist am vergangenen Donnerstag der Grundbesitzer Stefan Blažič aus Čepno unweit von seinem Hause im Schnee erfroren aufgefunden worden. Der Berunglückte war auf dem Markte in Divača gewesen und konnte abends wegen der großen Kälte und herrschenden Vora sein Wohnhaus nicht mehr erreichen.

(Kanzlei-Uebernahme.) Die Kanzlei des verstorbenen Hof- und Gerichtsadvocaten Herrn Dr. Franz Sterger in Graz ist nach dessen Wunsch vom Ausschusse der steiermärkischen Advocatenkammer dem Hof- und Gerichtsadvocaten Herrn Dr. J. B. Holzinger übertragen worden.

(Viehmarkt in Laibach.) Am kommenden Donnerstag, d. i. am 8. März, wird der gewöhnliche monatliche Viehmarkt in Laibach wieder abgehalten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 4. März. Die morgen beginnenden Bischofsconferenzen betreffen ausschließlich die Schulfrage. Man erwartet das Erscheinen aller cisleithanischen Bischöfe.

Budapest, 3. März. Das Abgeordnetenhaus hat die Zuckersteuer-Vorlage zur Grundlage der Specialdebatte angenommen, welche letztere sofort begann.

Agram, 4. März. Der Landtag tritt am 7. April zusammen. In der gestrigen Gemeinderathssitzung erfolgte die Verifikation der neuen Gemeinderäthe.

Rom, 4. März. Die Agenzia Stefani meldet aus Massauah: Aus dem Innern wird die heute erfolgte Ankunft des Negus in Asmara gemeldet. Nach weiteren Nachrichten wird derselbe sofort nach Debaroa zurückkehren.

San Remo, 4. März. Der Kronprinz verbrachte eine gute Nacht. Um 10 Uhr vormittags wurden sämtliche Fenster der Appartements des Kronprinzen geöffnet, während der Kronprinz anfänglich auf der Terrasse herumspazierte und sodann auf einer Chaiselongue ruhte und mit den Prinzen Wilhelm und Heinrich conversierte. Man glaubt, der Kronprinz werde bis Mitte Mai hier verbleiben. Prinz Wilhelm verbleibt einige Tage hier. — Der Pariser Zahnarzt Dr. Evan wurde zur Untersuchung des Halses des deutschen Kronprinzen zugelassen.

Paris, 4. März. Der Prinz von Wales ist heute früh hier eingetroffen und wird wahrscheinlich erst Montag abreißen. — Wilson und Ribaudeau legten gegen das über sie gefällte Urtheil Berufung ein.

Bern, 4. März. Aus vielen Gebirgsgegenden laufen Berichte über große Verschüttungen durch Lawinen ein. Zu Calcanthal im Canton Graubünden wurde das 80 Einwohner zählende Dörfchen Selma vollständig verschüttet, so daß nur der Kirchturm aus dem Schnee hervorragte. Im Bisperthale bei Kanella sind 40 Gebäude unter dem Schnee begraben. In beiden Orten hat die Bevölkerung rechtzeitig flüchten können. Die Zugänge zu mehreren kleineren Thälern sind gesperrt. Den «Baseler Nachrichten» zufolge wurde das Dorf Trassquare an der italienisch-walliser Grenze durch eine Lawine vollständig zerstört.

Bukarest, 4. März. Das Cabinet demissionierte. Der König berief den Senatspräsidenten Ghika zur Consultation.

Cetinje, 3. März. Heute sind 18 an dem letzten Putsch von Burgas theilgenommene Montenegriner, welche die Pforte auf Verlangen des montenegrinischen Geschäftsträgers Plamenac ausgeliefert hat, hier angekommen und wurden in das Gefängnis abgeführt. Die Verhandlung gegen dieselben soll bald stattfinden.

Constantinopel, 4. März. Die deutsche Botschaft unterstützte neuerdings die russischen Vorschläge und übt auf die Pforte einen starken Druck. Die bulgarische Regierung erklärte der Pforte, sie sei gezwungen, jede eventuelle Mittheilung derselben zurückzuweisen, welche die gegenwärtige Sachlage sowie die Ruhe in Bulgarien stören könnte. Es wird versichert, die Pforte warte das Resultat der Mission des Grafen Herbert Bismarck nach London ab, bevor sie einen Entschluß faßt.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 3. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 2 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 11 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wtr.		März			Wtr.		März	
	n.	tr.	n.	tr.		n.	tr.	n.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	5	85	7	25	Butter pr. Kilo	—	90	—	—
Korn	4	6	5	50	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Gerste	3	74	4	60	Milch pr. Liter	—	8	—	—
Hafer	2	44	3	10	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—
Halbfrucht	—	—	6	15	Kalbsteisch	—	50	—	—
Heiden	4	22	5	55	Schweinefleisch	—	60	—	—
Hirse	3	74	4	40	Schöpfenfleisch	—	36	—	—
Kukuruz	5	36	5	95	Händel pr. Stück	—	50	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	2	67	—	—	Tauben	—	25	—	—
Linien pr. Hektolit.	12	—	—	—	Heu pr. M.-Ctr.	—	2	67	—
Erbsen	13	—	—	—	Stroh	—	2	32	—
Fisolen	11	—	—	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	7	50	—
Rindschmalz Kilo	1	—	—	—	Schweineschmalz	—	4	50	—
Schweineschmalz	—	66	—	—	— weiches, »	—	—	28	—
Speck, frisch	—	60	—	—	Wein, roth., 100Lit.	—	—	—	30
— geräuchert	—	64	—	—	— weißer, »	—	—	—	—

Verstorbene.

Den 2. März. Roža Tomič, Schneiders-Gattin, 65 J., Karlsruherstraße 3, Blutsturz; Johanna Girtl, Arbeiters-Tochter, 7 J., Kuchthal 1, Tuberculose.

Den 3. März. Maria Potočnik, Schülerin, 15 Jahre, Polanastraße 30, Tuberculose; Georg Kratar, Tischler, 24 J., Castelgasse 12, Tuberculose; Barbara Cesen, Magd, 43 Jahre, Kaiser-Josefs-Platz 12, Darmeinleumdung.

Im Spitale:

Den 1. März. Johanna Dezman, Inwohnerin, 51 J., Bulbärparalyse. — Elisabeth Grum, Bedienerin, 57 J., Typhus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetterlage zwischen 0° und 24° in Millimeter
7	U. Mg.	726.0	— 15.2	W. schwach	Nebel	4.30
3.	2 > N.	723.1	1.0	W. schwach	heiter	Schnee
9	> Ab.	724.4	— 5.4	W. schwach	heiter	
7	U. Mg.	727.2	— 4.0	D. schwach	Nebel	0.00
4.	2 > N.	728.0	— 1.6	D. mäßig	theilw. bew.	
9	> A.	729.3	— 10.0	D. mäßig	heiter	

Den 3. morgens Nebel, dann ziemlich heiter, nachmittags Thauwetter, abends heiter, nachts Schneefall. Den 4. morgens Nebel, dann heiter, windig, Kälte zunehmend, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur an beiden Tagen — 6.5° und — 5.2°, beziehungsweise um 8.6° und 7.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Karl Kratochwill gibt in seinem und im Namen der Kinder die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden der unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Frau

Maria Kratochwill geb. Werbit

welche nach langem Leiden am 4. d. M. um 2 Uhr nachmittags, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 6. d. M., um 3 Uhr nachmittags statt. Die Verbleibene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, 5. März 1888.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fel. Kamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Devisen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 53.

Montag den 5. März 1888.

(1091-1) Präs.-Nr. 480. Kundmachung. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Tschernembl ist eine Dienersstelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl., dem Vorrückungsrechte in den Jahresgehalt per 300 fl., der 25proc. Activitätszulage und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

(876-3) Notarstelle. Zur Besetzung der durch den Tod des k. k. Notars Dr. Julius Ritter von Span in Erledigung gekommenen Notarstelle in Gurtsfeld, eventuell der durch etwaige Verletzung freierwerbender Notarstelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

(1085-2) Diurnistenfeste beim k. k. Bezirksgerichte Gottschee mit erstem April zu besetzen. Monatsgehalt, je nach Verwendbarkeit, 25 fl. bis 30 fl. Competenz-Termin 20. März 1888.

(991b-3) Nr. 142. Kundmachung. Beim k. k. Militär-Bettenmagazin in Graz wird am 10. März l. J. eine öffentliche Offertverhandlung wegen Lieferung von 3355 unbeschlagenen Bettbrettern zu eisernen Bettstellen und 25 Stück dreitheiligen Kosshaar-Matratzen abgehalten werden.

Anzeigebblatt.

(980-1) Nr. 1146. Erinnerung an Jakob Zerovšek, respective dessen unbefannte Erben und Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Stein wird dem Jakob Zerovšek, respective dessen unbefannten Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Zahl 37 ad Catastralgemeinde Bukovca sammt dem auf 125 fl. geschätzten gesetzlichen Zugehör derselben bewilligt und hiezu zwei Feilbietungs-Tagatzungen, und zwar die erste auf den 17. März und die zweite auf den 18. April 1888, jedesmal vormittags um 11 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang angeordnet worden, dass die Pfandrealtät sammt Zugehör bei der ersten Feilbietung nur um oder über dem Schätzungswert, bei der zweiten aber auch unter demselben hintanzugeben werden wird.

(971-3) St. 1131. Razglas. Francetu Bučarju iz Koških Poljan, sedaj neznanega bivališča, se naznanja, da je proti njemu vložil Anton Koprivnikar iz Litije prošnja za izvršilno rubežen in cenitev premakljivega premoženja zaradi 313 gold. s pr., in da se je dotični izvršilni odlok z dne 20. februvarja 1888, št. 1131, vročil izvršencu postavljenemu kuratorju ad actum, gosp. Jožefu Mesku iz Litije.

ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 23. januarja 1888.

(871-3) Nr. 10 245. Exec. Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Franz Stare von Bobice (durch Dr. Pirnat) die executive Versteigerung der dem Matthäus Kimovc von Bukovca gehörigen, gerichtl. auf 3450 fl. geschätzten Realität Einlage

(1021-2) Nr. 809. Curatorsbestellung. Der diesgerichtliche Bescheid vom 23. November 1887, Z. 7625, betreffend die Einverleibung des exec. Pfandrechtes für die Forderung der Gottscheer Sparcasse per 7 fl. und 3 fl. f. A. bei der Realität Einlage Z. 49 der Catastralgemeinde Weidendorf wird dem abwesenden Executen Johann Kalcic von Pribince Nr. 13 zu Händen des Curators ad actum, Herrn Peter Peršič von Tschernembl, zugestellt.

(865-3) St. 464. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Litiji naznanja: Na prošnja Janeza Kimovca z Vač dovoljuje se izvršilna dražba Luke Kotarjevega, sodno na 1224 gld. cenjenega zemljišća vložna št. 1 zemljišće knjige katastralne občine Roviske. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 14. marca in drugi na 17. aprila 1888, vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće s pritlikino pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

(744-3) St. 638. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi naznanja: Na prošnja «Kmetške posojilnice na Vrhniki» (po gosp. dr. Ivanu Pitamicu) dovoljuje se izvršilna dražba Matevž Vidrihovega iz Erzolja, sodno na 2230 gld. cenjenega zemljišća vložne stev. 129, 130, 131 in 132 katastralne občine Erzolja zavoljo 130 gold. s pr. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na 24. marca in drugi na 26. aprila 1888, vsakikrat od 9. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem róku le za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo. Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek razgrnjeni so v registraturi na vpogled. C. kr. okrajno sodišče v Vipavi dne 6. februvarja 1888.